

tersucht. Die vorliegende Studie von Clare M. Wilkinson-Weber über die Bollywood-Kostümproduktion stellt eine wichtige Ergänzung dieser Medienethnografien dar und kann als Vorbild für weitere derartige Untersuchungen dienen. Aktuell verfolgt Wilkinson-Weber selbst über dieses Werk hinaus die Untersuchung der Arbeitskulturen Bollywoods konsequent weiter. Im Gegensatz zu Ganti, die sich in ihrer Untersuchung den Eliten zuwendet, gilt die Aufmerksamkeit von Wilkinson-Weber besonders den "kleinen Leuten", der Arbeiterschicht, einfachen Nähern und Schneidern, aber wohl auch (mehr oder weniger) prominenten Designern.

Die Autorin hat sich als eine anthropologische Expertin für textiles Handwerk im modernen Indien einen Namen gemacht und bereits umfangreich zu Kostümen im Hindi Film oder zu deren Rezeption bzw. Adaptation im indischen Alltag publiziert. Ihre "relativ kurzen" Feldaufenthalte dauerten zwischen einer Woche und vier Monaten und erstreckten sich seit 2002 über einen Zeitraum von 8 Jahren. Aus wiederholter teilnehmender Beobachtung und über hundert Interviews akkumulierte sie ein beeindruckendes und überzeugendes Mosaik, welches detailliert und kenntnisreich über spezifische Routinen des Bollywood-Textildesigns informiert. Ergänzt wird der ethnografische Zugang durch Filmanalyse.

Besonderes Augenmerk richtet die Autorin auf die wichtige Rolle sogenannter *dressmen* oder *dresswalas*, welche am Set handwerklich improvisierend aushelfen. Stardesigner arbeiten dagegen häufig nicht ausschließlich für den Film und werden in der Filmindustrie nur von ausgewählten Stars beauftragt. Dies ist ein deutlicher Hinweis, dass in Bollywood die Kostümabteilung wenig integriert ist – hier zitieren Angehörige der indischen Filmindustrie gerne das Hollywood-System als ein konträres Modell. Eine deutliche Unzufriedenheit mit dieser inkohärenten Produktionsweise ist häufig festzustellen, doch wenig weist darauf hin, dass sich rasch etwas ändern würde.

Diese Monografie behandelt Kostüme umfassend in ihrer Materialität und Zeichenhaftigkeit als ein Element der Präsentation eines Charakters sowie in ihrem Bezug zur Körperlichkeit und zur historischen und kulturellen Imagination. Fragen nach der vestimentären Konstruktion einer Starperson, der Ausstrahlung des Kinos auf die Alltagskleidung, oder nach der Objektbiografie von Filmkostümen nach Ende der Dreharbeiten werden diskutiert.

Im Vordergrund stehen allerdings die Arbeitskulturen im Kostümbereich: die sozialen Netzwerke des Personals, dessen gesellschaftlicher Status und sein praktisches Wissen und Handeln, sowie die Diskurse der Spezialisten des Textilbereichs über den fortschreitenden Wandel der Filmindustrie im Zuge von Neoliberalismus und intensiver Globalisierung seit den 1990er Jahren. Hier zeichnet sich der Gegensatz ab zwischen einer handwerklichen Kultur, die in einer Situation des Mangels mit geringen Mitteln eindrucksvolle Effekte hervorzurufen verstand, und auf der anderen Seite einer Ästhetik des Konsums, wo Markenbewusstsein zu einem bedeutenden kulturellen Kapital wird. Dieser Kontrast spiegelt auch einen Klassengegensatz, in dem Distinktion über Geschmacksfragen

und Bildung (vorzugsweise symbolisiert durch Vertrautheit mit dem Englischen) inszeniert wird. Übrigens ist die Textilarbeit im indischen Film tatsächlich männlich dominiert; Frauen sind eher als Designer tätig, wodurch Klassendifferenz bisweilen auch durch einen Genderkontrast intensiviert wird. Während moderne Vertreter der Profession – Angehörige einer gebildeten Mittelschicht – den demonstrativen Einsatz globaler Brands als ein legitimes künstlerisches Mittel betrachten und die Arbeit der älteren Generation als unrealistisch und kitschig kritisieren, betont diese wiederum ihre handwerklichen Fertigkeiten und oft auch ihren Patriotismus, der auf der Vorstellung nationaler Autarkie beruht. Westliche Kleidung wurde im modernen Hindi-Film assimiliert. Spektakel und Exzess älterer Filme, wie beispielsweise permanente Kleidungswechsel und fantastische Kostüme, werden in neueren Filmen mitunter ironisch parodiert. Hier wird eine Dichotomie sichtbar, die sich in vielen Bereichen indischer Kultur manifestiert, und die auch in zahlreichen Medienanthropologien angesprochen wird, die den Kontrast zwischen dem alten Bombay Cinema und dem modernen Bollywood beleuchten. Durch den Fokus auf das praktische Handeln werden in dieser Studie jedoch ebenso Kontinuitäten in der Arbeitskultur verdeutlicht, die im Gegensatz zu verbreiteten Diskursen stehen. Die Expertise der *dressmen* ist nach wie vor unabkömmlich, wenn es um Improvisationstalent und handwerkliches Geschick geht. Ihr reiches "ethnografisches" Wissen (etwa über Traditionen, den Turban zu wickeln) ist oft gefragt. Es besteht jedoch die Tendenz, den Fortbestand praktischer Arbeitsroutinen stillschweigend zu ignorieren, während elitäre Innovationen zelebriert werden.

Wilkinson-Weber registriert sensibel neueste Entwicklungen und erforscht mit *Oral History* eine vernachlässigte Vergangenheit; sie stößt interessante und inspirierende Fragen an (die selbstverständlich jenseits einer Spezialisierung auf Bollywood ebenso relevant sind), so dass bei der Lektüre deutlich wird, welch überaus produktiver Forschungsprozess hier im Gange ist. Ihre intime Kenntnis der Arbeitspraxis in Bollywood wurde mir jüngst auch im Gespräch mit der *Production-Designerin* Aradhana Seth bestätigt, die sich hellauf begeistert von der treffenden Analyse und der klaren Sprache zeigte, als ich ihr ein Zitat aus diesem Buch zeigte. Bernhard Fuchs

**Willford, Andrew C.:** *Tamils and the Haunting of Justice. History and Recognition in Malaysia's Plantations.* Honolulu: University of Hawai'i Press, 2014. 318 pp. ISBN 978-0-8248-3894-2. Price: \$ 55.00

An ethnography that depicts the culture of the people who are subject of the work in the way that the characters and the setting come to life is what most anthropologists seek to write or read. However, an ethnography that does that, but also makes a significant theoretical contribution, implicitly or explicitly, is a delight to read. This book was a delight to read for its fine ethnographic insights on the lives of Tamils in Malaysia and also for its theoretical engagement which draws from the work of Benjamin, Derrida, Lacan, among others, to produce a so-

phisticated and nuanced analysis of a community coming to terms with displacement, marginalization, and “victimhood” in a racialized nation. While the intriguing lives and stories of the Tamils in Malaysia are presented with impressive ethnographic depth, rigor, and color, parts of the book may be somewhat challenging for the theoretically faint-hearted.

Apart from the Orang Asli (Malaysian Aborigines), the Tamils of Malaysia are arguably the most marginalized community in the country. Through the personal narratives and biographies of the participants of his research, Willford outlines the vicissitudes of this marginalization from the exploitation of the Tamils in the plantation economy to their displacement in the wake of the decline of this economy, and finally to their resettlement in squalid residences occupied by the urban poor of Kuala Lumpur and the Klang Valley. It is not just economic marginalization that afflicts the Tamils. What Willford reveals is how their lives have been socially wrecked as their Hindu temples are demolished to make way for “development”; as they are discriminated in an affirmative system that favors the dominant ethnic group, the Malays; as their long history of settlement in Malaysia is erased through “landscape cleansing” and architectural nationalism where their homes, places of worship, and their workplaces have been bulldozed and replaced by housing projects, Mosques, shopping malls, and infrastructural development for the benefit of the other Malaysians, especially the Malays. While this is indeed a sad and depressing story of displacement and marginalization, it needs to be told and revealed to a wider audience. And in the process, as Willford states, “amplifying the subaltern voice” (13). In this respect, Willford has done a splendid job.

Based on seventeen months of periodic field visits from 2003 to 2009 to various commercial rubber and oil palm estates, “squatter” areas occupied by displaced Tamil plantation workers, low-cost residences of resettled Tamils, and Hindu temples to speak with Tamils workers, elites, and activists, Willford’s aim was to examine “how ideas of race and ethnicity are produced, imagined, and negated within a political, material, legal, and discursive field” (6).

The book is divided into ten chapters. Chapter 1 introduces the reader to the changing landscape of the plantations in Malaysia. It begins with an ethnographic description of Bukit Jalil Estate in the outskirts of Kuala Lumpur that Willford and his research collaborator, S. Nagarajan, visited in 2006. The engaging style of presentation, which blends interviews with observation in the first few pages, is repeated throughout the book and it draws the readers into the personal stories and biographies of the people to good effect. The chapter also provides a broad overview of the processes of landscape transformation, racialized

politics, and the disjuncture between law and justice in Malaysia. Chapter 2 presents an historical overview of the plantation economy in the State of Selangor from the time of its establishment during British colonialism to the postcolonial period of neoliberalism, and the arrival and settlement of the Tamils, predominantly as indentured labor to service the plantations. Chapters 3 and 4 focus on the ethnographic stories of anxiety and despair and victimization, respectively. We are taken on a tour of six estates in chapter 3, stopping at each to read about the personal stories and the author’s observations related to the problem of displacement of the Tamil plantation workers. The narratives of retrenchment, evictions, and demolition of homes of the Tamils are vivid and touching. The tour is continued in chapter 4 with visits to eight other estates and a temple to appreciate Tamil sense of victimhood. However, even though the concept of victimhood is invoked, the struggles for compensation and the enthusiastic performance of Hindu rituals and festivals suggest a healthy degree of agency which in turn implies that the Tamils refuse to be passive victims of structural violence. The Tamil strategies of resistance, outlined in chapter 5, have culminated into the HINDRAF (Hindu Rights Action Force) movement which is covered in chapter 10. HINDRAF held a demonstration with a massive force of thirty to forty thousand Tamils marching on the streets at the center of Kuala Lumpur. While the sheer number of demonstrators surprised the authorities, the fact that Tamils took to the streets to clamor for justice is by no means surprising in light of the injustices they have faced, such as the demolition of their temples (chap. 6), the biased responses and misconceptions against the Tamils in the alleged ethnic riots in Kg Medan deemed by the authorities to have been instigated by Tamil “gangsters” (chap. 7), and the resettlement of the Tamils in low-cost flats with poor facilities and amenities (chap. 8). This demonstration attracted widespread national and global attention to the plight of the Tamils in Malaysia and the government reaction was by no means conciliatory. In fact, the use of the “law” to break up the movement and punish its leaders highlights the disjunction between law and justice which is addressed in chapter 9. As Willford eloquently states: “The feverish cataloguing of racial and ethnic difference that distinguished and ossified racialized thinking in Malaysia for decades is a great silencer of justice, though it arrives in the name of the Law” (266). This is indeed a fine book that will be of interest to a wide range of readers: anthropologists and social scientists in general interested in development and modernity, race and ethnicity, minority politics, and law and justice. And obviously anyone interested in Tamil Indians and Malaysia.

Alberto Gomes